



Heißer Kern des Glaubens

Fronleichnam 2014

Das explosive Geheimnis des heutigen Tages ist dem Fronleichnamsfest zunächst nicht anzusehen. Wir zeigen uns mit dem Kern des Glaubens, gleichsam der „Kern-Kraft“ der Eucharistie. Das heutige Fest kommt ja oft so folkloristisch daher, wie ein großes geistliches Straßen-Theater. Schaulustige am Wegesrand nehmen womöglich Anstoß an so viel „Äußerlichkeit“. Dabei geht es um eine „Kern-Botschaft“ Jesu. Wir pflegen – buchstäblich gleichsam in der Prozession – „Um-Gang“ mit dem, der in unsere Tiefen und Untiefen hinabsteigt. „Sag mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist“, sagt ein kluges Sprichwort. Wird der Umgang mit dem Brot gewordenen Christus auf uns „Kum-Pane“ (Cum-Pane: die mit vom selben Brot essen!!) abfärben? Es scheint fast verrückt: Wir laufen keinem Star hinterher; wir beschränken uns auf etwas Kleines, auf eine Brotscheibe. Das winzige Zeichen wird uns in einem Goldbehälter vorangetragen. Dadurch „demonstrieren“ wir: Der fremde und nahe Christus ist uns immer voraus, wahrt seinen Vorsprung. Und er bleibt zugleich unter uns.

Eucharistie – keine Reliquie

Das ist die kostbare Ressource unserer Kirche. Wir haben mehr von Christus, als wir brauchen und verbrauchen; und heute feiern wir diesen Überfluss „open air“. So machen wir deutlich: Christus gibt sich unbegrenzt, er ist mehr als ein notwendiger Stiller unseres Hungers. Die Eucharistie ist der „Überfluss Gottes“. Ein wenig Brot „genügt“ ihm, um immer wieder neu bei uns zu sein.

Jesus ist nicht ortsgebunden. Er will sich nicht einschließen lassen in einen kostbaren Schrein. Morgen wird in Aachen feierlich die Heiligtumsfahrt eröffnet. Im „Marienschrein“ liegen die Aachener Heiligtümer jeweils sieben Jahre verschlossen, bevor sie für kurze Zeit ans Licht der Öffentlichkeit gelangen. Und dann herrschte und herrscht großer Andrang. Weil Pilger im Gedränge nicht an die Heiligtümer herankamen, halfen sie sich im Spätmittelalter mit Spiegeln. Man hielt die „Aachen-Spiegel“ hoch, wenn die heiligen Stoffetzen gezeigt wurden: Spiegelflächen, auf denen man aus der Ferne etwas vom Heiligen auffangen wollte, um diesen Eindruck dann getrost mit sich nach Hause zu nehmen. Befremdlich und doch irgendwie originell ... Ja, wie spiegelt sich das Heilige eigentlich in uns? Was nehmen wir mit nach der Kommunion? Sind wir, die wir quasi zu lebendigen Monstranzen werden, „Spiegelbilder“ unseres Herrn? Machen wir „draußen“ deutlich, dass wir zum „Heiligen“ gehören und Ihn aus-tragen? Die Eucharistie ist keine Reliquie. Die Kraftnahrung des

Himmels ist wie eine segensreiche Vitamin-Zufuhr für ein überzeugendes Leben aus dem Glauben.

Alles dem Segen aussetzen

Christus in der Eucharistie ist klein, aber nicht kleinlich. Wollen wir so großzügig und überfließend werden wie er? Möchten wir unsere Lebenskraft verteilen und für andere wie eine Speise sein, eine Speise, die anderen zu mehr Leben verhilft? Wagen wir es, uns den Risiken und Nebenwirkungen des Kommunion-Empfanges auszusetzen?

Wenn wir heute das eucharistische Brot hinaustragen, dann kommt unter dem Segen Jesu zusammen, was zusammengehört: das gewandelte Brot und die zur Neuwerdung bestimmte Welt. Alles muss unter das Zelt dieses Segens gehalten werden: unsere Häuser und Gärten, Geschäfte und Spielplätze, Schulen und Behörden, Fabriken und Betriebe, unsere Ausfallstraßen und Sackgassen. Wir trauen den guten Worten Jesu Wandlungskraft zu, nicht dem „Hocus, Pocus, Fidibus“ (das kommt vom „hoc est corpus meum“, das der Zelebrans in lateinischer Sprache, mit dem Rücken zum Volk, vor sich hinmurmelte und keiner es verstand!!!!) eines Zauberers. In Jesu Wandlungsworten verausgabte er sich in dieser Speise und berührt uns.

Jesus bittet uns heute: „Lass dich anschauen – und dann zeig mir dein ruheloses, lasches, kühles Herz und lass zu, dass ich dich und euch alle segne!“